

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)
Artikel: Volkssagen aus Vorarlberg.
Autor: Vonbun, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

1. D' muetter Gottes i den erdbêr.

Es hôt das heilig Jesukind Die arəm frau ərdattrát z'erst,
im gütschlə mól á schläflə tuə, zwor wāß sie bald án guetá rôt,
und d' muetter, diá dərnebət sitzt, sie bricht á haselzwiglə ab, 15.
luəgt stillvergnüəgt sīm schnūflá zuə. und fitzet d' ôtrá, bis sie gôt.

Drufsêtsie lîs: „i' gô gnotz' wald, 5. Druf bêrnát sie á wilə noch,
mi kind, dərwl' verwach' mər nit, und lauft, ass hätt' sie fūr im schuəh,
i' bring' dər, bis də muspər würst, wo 's krättlə ebávoll ist g'si,
á krättlə vollá-n-erdbêr mit.“ dem heil'gá wihnèch-kindlə zuə. 20.

Sie macht si' z'wèg und kuntinwald, Und sidər ist, əs fèlt si' nit,
und find't dōrt erdbêr hēr und hî, 10. á b'sund'rə kraft i d' haslá kô:
doch wiá sie nō 'má trüblə langt, á haselstècklə i dər hand,
so ist án ôtrá d'runtər g'si. kâst vor án ôtrá sichər gô.

Und daß i' 's büəblə nit vergiß: 25.
wiá d' muetter hēmát kunt i's hūs,
so is əs justáment ərwachet,
und streckt si ærmlə gegrá-n- ús. *)

2. 's büəblə und d' schlangá.

Noch i dər altá guetá zit Uf wies' und feld, i hūs und ştall 5.
hôt's allərwärts schlangá gê: ist so á schlangá sèlzá g'si,
á goldi's krönlə ufəm kopf, má' hôt d'rum ebá sichər g'mènt,
sos wiß am ganzá lib, wiá sehnê. sie bringə glück und sègá drî.

*) Lange suchte das heidenthum gegen das aufblühende christenthum geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das volk seinen althergebrachten glauben an die wunderkraft der wünschelruthe, die bekanntlich ein haselzweig war, dadurch sich zu wahren, dass es ihn durch eine christliche legende motivierte. — In dem „palma“, den man am palmsontag vom priester weihen lässt, um ihn bei nahendem ungewitter anzuzünden und dadurch schaden von haus und hof abzuwenden, dürfen haselzweige nicht fehlen. — Wenn eine haselruthe mit ihrer spitze sich zur erde neigt, so zeigt das einen daselbst verborgenen schatz an.

Amôl iſt abər vor 'má hūs Doch wo áfangá 's büəblə merkt,
 á nūtrēcht's búrábüəblə g'hockt, 10. sîn gaſt, der sūfə milk állē,
 hōt ūs 'má nāpfə kuəmilk g'schöpf, so ſchlacht's ən 's krōnlə abem kopf,
 mit eiərſchnittelē íbrockt. und sēt: „dā kást ə bröcklə nē.“ 20.

Und wiá-n-əs schöpft, und wiá-n-əs Und sīdər find'st, gang wo də wett,
 iſt, im ganzá land vo hūs zə hūs,
 sə kunt á krōnləschlangá hēr, kə wīßə krōnləschlangá mē,
 und sitzt dərzuə und haltet mit 15. und mit dəm glück siəht 's g'schmog-
 so viel, ass wenn sie g'ladá wær. nər ūs. *)

3. Die predig am Lünərsē.

Am part vom blouwá Lünərsē, Do lacht dər zweit: „jo, iſ 's net mē,
 hoch übrəm dōrfə Brand, sə wəß i' bald ən rēt: 20.
 do stōnd uglicħə hirtá zwē „əs gəſtən kērá dər im sē,
 und schwätzən mitánand; wiá d' sag' im ländlə gōt,
 am ūsər frauátag iſ 's g'si, 5. əs söll vo denná ēnər kē
 bim frūjá morgásunnáschī. und ūs á firtig-predig hō.“

Uf ēmol hēr'n sie 's Brandnər g'lūt, Und wiádər spöttlər das hotg'red't, 25
 vom tál dun bis zəm sē;
 so fīrlə und so hell wiá hūt
 kling'ts, rōti', seltámē; 10. so rūsch'ts im sē — was iſ? —
 əs rūēft də dōrfłər allásamt
 zər heil'gá predig und i's amt. ən hēr i' chorroch und baret
 kunt g'schwummá wiá ən fisch;
 ər rīt't ən schümməl, kunt a's land,
 á goldi's lætsäl i' dər hand. 30.

Druf sēt der ē: „əs iſt so nett Er kērt sī' druf dēm spöttlər zuə,
 á so ən glockáklang, tuət zəgər uf und mund.
 doch würd, ass wenni' hēm wē hätt, 15. und predigt ohne raſt und ruəh
 mər schwēr dərbei und bang; á ganzə g'schlag'nə ſtund;
 i' mœcht' halt ô' am firtig hūt
 zər predig gō, wiá andər lūt.“ und „amen!“ hæß'ts — ən ſprung in'n
 sē, 35.
 und roß und mā siəhst niənámē.

*) „Von hausschlangen gehen noch jetzt viele überlieferungen. Auf wiesen und weiden, auch in häusern kommen schlangen zu einsamen kindern, saufen mit ihnen milch aus der schüssel, tragen goldkronen, die sie beim milchtrinken vom haupte auf die erde niedersetzen, und manchmal beim weggehen vergessen. Fast alle haben den zug des milchtrinkens und der goldkrone bis auf die wiederkehrende formel: „ding, iss auch brocken“; „friss auch mocken, nicht lauter schlappes“; „friss auch brocken, nicht lauter brühe!“ — (Aus Mone's hei-

Der hirt hot später niá nüt g'schwätzt,
 was spruch und gueti lër
 hei sellmôl usánandër g'setzt
 am Lünërsê der hër;
 ër ist due g'storba bald dërnô,
 hot d' predig met in bodá g'nô. —

40.

4. Der êög.

Es ist á hûs am Rasáveibach g'si,
 's hot jörswis scho kê sël mê g'schnûfët dri,
 bis amá samstig z'nacht bim vollmôglanz
 dört 's nachtvolk ikêrt zu'má-n-ôbëdtanz.

Do git es si', daß grad en mâ net wît
 vom sellá hûs, und ô' zër nãmlì' zît
 um d' wég noch ist, und wiá der tanzá hört,
 sê hot's em nãßa gnot dë wundër g'stört.

5.

Sin ômër wachst, und 's zücht en fast mit g'walt
 der hüttá zuë, ga gügglá bi'má spalt:
 ei gelt, wiá tanzt das volk so flink und nett,
 ass wenn es fëggá a dë füëßë hätt.

10.

Er luëgët lang, z'leßt würd's em dëchtërt z'spôt;
 ër sumt si' hêmát zuë und wiá-n-ër gôt,
 sê lôt ër ênërmôl en schrei: „o wê!
 i' sâch am êná ôg kê şticklë mê!“

15.

Und g'sâhá hot ër nüt, 's ist würklë wër,
 und êög ist ër g'si á ganzës jôr,
 und was ër no' hot alls probiërt und tô
 am sellan ôg ist 's liëcht halt nümmá' kê.

20.

Z' jër drûf sê folgt ër amá guetá rôt
 vo næßas amá-n- altá mâ und gôt
 zër nãmlì' zît, wiá 's fërá z' nacht ist g'si
 zëm Rasáveior-tobël-hüslë hî.

denth.) — Eigenthümlich in unserer sage ist der zug, dass mit dem durch die rohheit des bauernknaben herbeigeführten verschwinden der weissen, krönen-tragenden schlangen auch eine glückliche zeit, ein goldenes zeitalter zu grabe gieng.

Sell volk iſt wieder luſtig dōrt im gang, 25.
und tanzt bi trummlá- und bi pfíaklang;
min ēög luəgt əm alli länge zuə
und mēnt, ər luəgə si' ô' hūr net g'nuə.

Z' leſt sēt ər zu əm sēlb: „əs würd mər z' ſpôt
i' muəß ga z'wēg und hēm“, und wiá-n-ər gôt, 30.
sə-n- iſ, ass wenn ər neugiborá wər;
ər sácht a bēdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) *Gütschlə*, Dimin. von *Gütschə*, *Gütschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfließen“ aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. *cuccia*; franz. *couche* und das Verb. *coucher* aus lat. *collocare*, ital. *colcare*; vgl. engl. *couch*. Diez, rom. Wbch. 106. Vergl. auch *gusch'n*, *kusch'n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde *couche!* hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kuſchern*, *einkuſchern*, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinb. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. *Kutsche* (bayer. *Gutschn*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. *koets*, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. *coccio*, franz. *coche*, engl. *coach*, bedeckter Wagen (vom lat. *conchula*; vgl. auch ital. *cocca*, altfranz. *coque*, neufranz. *coche*, ahd. *chocha*, mhd. *kocke*, kleines Fahrzeug: von *concha*, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
- 3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
- 4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüflá*, seinem Schnauben; von *schnüflá*, Dimin. aus *schnüfá*, schnauben, auch: *schnauf'n*, *schnof'ln*, *schnuf'ln*, *schnüffəl'n*, *schnofəz'n*, *schnufəz'n*. Tobler, 396: *Schnüf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof'ln*, näseln.
- 5) *gnot*, *gnôt*, *gnöt*, *gnœt*, ahd. *ginôto*, *cnôto*, mhd. *genœte*, *genôte*, *gnôte*, *gnôt* (vom Subst. *nôt*, Noth), auch *genœtec*, wie bayer. *nédi*, *gnédi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnédig*, *gnédi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.